



VON HUNOLDSTAIN
BIS HAUNOLDSTEIN

1161 - 1996

**Geschätzte
Gemeindebevölkerung,
liebe Jugend
und Gäste unseres Ortes!**



Die tausendjährige Geschichte unseres Landes ist Anlaß; um auch einen Blick in die Vergangenheit unserer Gemeinde zu werfen. Gesammelt von vielen Geschichtsinteressierten ist diese Broschüre eine erste Zusammenfassung. Sicher ruht in den Archiven noch manches und die jüngste Vergangenheit ist ebenfalls noch nicht ausreichend dokumentiert. Ich lade daher alle ein, Überliefertes und Erlebtes aufzuschreiben und weiterzugeben.

Zum Werden dieser Schrift trugen OSR. Ignaz Gronister und Anton Pechhacker (jun.) maßgeblich bei. Sie haben in mühevoller Kleinarbeit Informationen und Bildmaterial zusammengetragen, sortiert und niedergeschrieben, dafür ein herzliches Dankeschön; ebenso der Raiffeisenbank Prinzersdorf für die Drucklegung.

Ihr Bürgermeister

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Furtner K'.

Ing. Karl Furtner

Haunoldstein, im Mai 1996

HAUNOLDSTEIN „Eine Gemeinde stellt sich vor“

Als westlichste Gemeinde des politischen Bezirkes St.Pölten umschließt sie eine Fläche von 988 ha, davon sind 701 ha landwirtschaftlich und 183 ha forstwirtschaftlich genutzt.

In den 7 Orten mit 304 Häusern –

Eibelsau, Eidletzberg, Gr.Sierning, Haunoldstein,
Osterburg, Pielachhäuser und Pottschollach

leben derzeit 966 Menschen, früher überwiegend bäuerliche Bevölkerung; heute mehr als zwei Drittel unselbständig Erwerbstätige.

Neben den politischen Parteien (ÖVP, SPÖ und F) und ihren Teilorganisationen sind zahlreiche Vereine und Institutionen tätig:

ARGE der Bäuerinnen,
Bäuerinnenchor,
Elternverein,
Freiwillige Feuerwehr
Kameradschaftsbund
Kirchenchor
kathol. Bildungswerk
Kinderfreunde
Sportverein
Turn- und Sportunion
Verschönerungsverein
und eine Volkstanzgruppe.

Im eigenen Bezirk grenzen die Gemeinden Hafnerbach und Markersdorf-Haindorf an, westlich der Bezirk Melk mit Hürm, Loosdorf und die Gemeinde Dunkelsteinerwald.

Der Hauptort liegt auf einer Seehöhe von 250 m, und unsere höchste Erhebung ist der Sierningerberg mit 323 m.

EIN BLICK IN DIE VERGANGENHEIT

Der Name des Ortes, und damit unserer Gemeinde, scheint erstmalig 1161 auf und wird 1235 im Urkundenbuch des ehemaligen Chorherrnstiftes in St.Pölten, „Hunoldstain“ genannt. Die Schreibweise ändert sich im Lauf der Jahrhunderte mehrmals von Heinrichstein; 1578 Hainoldstein bis zum heutigen Haunoldstein. Etymologisch deutet der Name auf eine Burg, die einem „Hunold“ gehört hat, hin. Mit Stein oder Steina wird im germanischen wörtlich ein steiniger, felsiger, wenig fruchtbarer Boden bezeichnet. Gr. Sierning;



– 1162 de Sirnich und 1591 Grosen Sirning geschrieben – leitet sich vom Flußnamen ab und Pottschollach wird im weiteren noch näher behandelt. Die Namen der Katastralgemeinden sind ebenfalls alten Ursprungs. Westwärts beginnend; mit Eidletzberg um 1186 Izenisperg; 1267 Eyzensperch und 1622 Eidlasperg wird abgeleitet von einem Berg/Hügel wo ein Mann Namens „IZE“ ansäßig war; Osterburg – 1160 im Urkundenbuch des Landes ob der Enns „de Osterenberge“ (1218 Osterburch) geht zurück auf eine Burg am ostwärts gelegenen Berg. Zu Pielachhäuser sind kaum Quellen bekannt, beide; sowohl die offizielle Ortsbezeichnung; wie die des Volksmundes mit „Fischerhäusl“, hängen eng mit der Pielach zusammen.

Eibelsau; geht wiederum auf einen Grundherrn namens „Ebil“ nahe der Au zurück, 1122 Ebilsauwe; 1345 Ebleinsove; 1430 Äbleinsaw; und 1578 Ablessau.

Die Lage der Gemeinde am Südhang des Dunkelsteinerwaldes inmitten einer fruchtbaren Ebene; 14 km westlich der NÖ Landeshauptstadt St.Pölten; ist verkehrstechnisch äußerst günstig. Die Bundesstraße Wien – Linz als die frühere Post- und Reichsstraße (1731 errichtet unter Kaiser Karl VI); die Autobahn (seit 1958) und die Westbahn; ehemals k.k. priv. Kaiserin Elisabethbahn (seit 1892) gehen durch. Schon zur Römerzeit führten zwei wichtige Römerstraßen im Norden und Süden am Gemeindegebiet vorbei. 1866 fand man in Pielachhäuser angeblich 1000 Römermünzen.

Erdgeschichtlich – so ist in älteren Büchern zu lesen – gehört der Dunkelsteinerwald zum „Urgestein“ ähnlich dem Wald- und Mühlviertel. Tatsächlich setzt sich sein Massiv aus einer Vielfalt metamorpher Gesteine; hauptsächlich verschiedene Gneise und Granulit zusammen. Vergesellschaftet mit Graphit finden sich auch kalk- und fossilienreiche Sandschichten, welche darauf hinweisen, daß die ebenen Flächen unseres Gebietes vor etwa 20 Mill. Jahren überflutet waren. Erdgeschichtlich jung ist der Kalkschotter der Pielachniederterrasse; sowie die zum Ziegelbrennen seit alters her verwendeten Schlier- und Lößschichten. Noch arbeitet das „Junge Gebirge“ Alpen; und kleine Erdstöße wurden auch in unserem Gebiet verzeichnet. Am ursprünglichsten in seiner landschaftlichen Ausprägung ist das Durchbruchstal der Pielach in der „Lochau“. Der östliche Eingang bekannt unter „Sophienhain“ und benannt nach einem Park den Graf Maximilian von Montecuccoli (1840 – 1921) für seine Gattin Sophie (geborene Guttenberg, 1843 – 1924) in Pielachhäuser anlegen ließ. Der Name des Flusses „Pielach“ selbst stammt aus dem 7. und 8. Jahrhundert, als Slawen in einzelnen Räumen Niederösterreichs siedelten. Besonders häufig sind slawische Ortsnamen im Raume Mank-Kilb. Aber auch der Pielachfluß erhielt seinen Namen von Slawen. Im Jahre 811 wird er Bielaha genannt und 1110 Pielaha. An die slawische Wurzel Bela= die Weiße wurde das germanische Wort Ache angefügt., und aus der Form Pelaha wurde durch die althochdeutsche Lautverschiebung Pielaha.

Für die ebenfalls vom Süden bei Eibelsau in die Pielach mündende Sierning, wurde der Name aus dem slawischen crnica (= Schwarzenbach) entlehnt.

Aus der **Ur- und Frühgeschichte** wurden seit 1936 mehrfach oberflächliche Streufunde geborgen, welche im sogenannten Kailerbrunnfeld (südöstlich der Bründlkapelle) darauf schließen lassen, daß ur- und frühgeschichtliche Siedlungen aus der Jungsteinzeit, Bronze- und Latenezeit und dem Frühmittelalter vorhanden waren.

Selbst in der Römerzeit führten ausgehend von den bereits erwähnten Heeres- und Zivilstraßen Wege in nordsüdlicher Richtung durch unser Gebiet. Das

nahegelegene Cetium (heutige St.Pölten) und Funde in Hafnerbach, Haindorf und Markersdorf u.a. sowie die bekannte Römerbrücke in Lanzing bei Mauer sind Zeugnis einer bedeutenden Epoche.

Die ihr folgende Zeit nennt die Geschichtsschreibung gerne die „dunklen Jahrhunderte“ des Frühmittelalters. Die Romanen wurden ausgesiedelt oder zogen sich zurück, und neue Völker strömten in den nächsten Jahrhunderten in unseren Raum; die bodenständige Bevölkerung verschmolz mit Slawen und Germanen. Daß zur Zeit der bairischen Landnahme noch Reste romanischer Bevölkerung existierten, zeigt der Ortsname Pottschollach. Die älteste urkundliche Nennung lautet Porschach und verweist auf die Barschalken, eine halbfreie, zinspflichtige Schicht, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit von der provinzialrömischen Bevölkerung ableitete. Bei unserem Pottschollach – ähnliche Namen finden sich noch mehrfach in Niederösterreich – spricht auch die Nähe der vorbeiführenden römischen Reichsstraße für diese Vermutung. Selbst die heute noch gängige Flurbezeichnung für den Paltling oder Balding hat ihre Wurzel aus dieser Zeit; den Palt bedeutet Sumpf und dieses Gebiet war sumpfig bis zur Dränagierung 1973.

Erst um **die Jahrtausendwende**, nachdem sich auch das Reich eines Karl des Großen auflöste, kam die Völkerbewegung zur Ruhe. Die ottonische Mark an der Donau wurde unter den Babenbergern Keimzelle unseres Landes; mit der ersten urkundlichen Erwähnung 996 als Ostarrichi.

Der erste schriftliche, authentische Nachweis über unseren Ort stammt aus der 1. Hälfte des 12. Jahrhundert, wo er in einer Bulle des Papstes Alexander III, die das Chorherrnstift St.Pölten und seine Besitzungen in Schutz nimmt, erwähnt wird. Das Chorherrnstift war Grundherr, konnte die Erträgnisse der Besitzungen nutzen, hatte die Kirche zu erhalten und konnte den Pfarrer einsetzen bzw. vorschlagen; stellte ihm Pfarrgründe für den Lebensunterhalt zur Verfügung und hatte auch soziale Aufgaben in der Pfarre. In späterer Folge war der Patronatsherr auch Schulerhalter. Das Patronatsrecht wurde 1367 an den Herrn von Osterburg, Marquard Turs von Tiernstein verliehen. Damit waren die Geschicke des Ortes mit den Besitzern der Osterburg bis ins 20. Jahrhundert eng verbunden. Nach dem Türkeneinfall 1529; litt der Ort unter den Tartaren; sozusagen der Versorgungstruppe des türkischen Heeres. Junge Frauen und Kinder wurden entführt; in der Bevölkerung gemordet und Höfe gebrandschatzt. Mit Martin Luther und der Gründung der evangelischen Glaubensrichtung kam es zu religiösen Wirrnissen; unter anderem waren in unserer Pfarre im 16 Jhd. Pastoren tätig. Im 17. Jhd. wurde die Bevölkerung im Zuge der Gegenreformation durch oberösterreichische und kaiserliche Truppen gepeinigt. Während der 2. Türkenbelagerung (1683) tauchten Streit-

scharen auf die die Leute wiederum peinigten, folterten und verschleppten. 1717 und 1721 suchten die Gegend Pestepidemien heim, der Bau vieler Marterl geht auf diese Zeit zurück. Im österr. Erbfolgekrieg. (1741) – Maria Theresia begann ihre Regentschaft – wurden Ställe und Vorratskammern geplündert, Bauern mußten als „Vorspann“ bis nach Böhmen mitziehen. 1809 zogen die Napoleonischen Truppen durch und requirierten und hausten im wahrsten Sinne des Wortes.

Unter Kaiser Joseph II wurden 1787 zum Zwecke der staatl. Steuer- und Verwaltungskontrolle die Katastral-gemeinden geschaffen. In dieser staatl. Erfassung finden sich genaue Angaben über Ausmaß und Erträgnisse der einzelnen Häuser. Aus der Gemeinde-Katastralmappe von 1822 ist wiederum ersichtlich, daß die Landschaft bis in die Mitte des 20. Jhd. weitgehend unverändert war und noch heute gängige Flurnamen sich über Jahrhunderte erhalten haben.

1850 wurden aus den Katastralgemeinden die Ortsgemeinden gebildet. Erster Bürgermeister war Franz Thier. Im Jahre 1888 wurde die Freiw. Feuerwehr Haunoldstein gegründet; Gründungskommandant war Alois Katinger, Mühlenbesitzer in Haunoldstein; 1892 folgte in Anwesenheit von 28 Mitgliedern die Gründung des Spar- und Darlehensvereines Haindorf und Umgebung. Als Gründungsobmann fungierte Carl Rauch, Gutspächter aus Osterburg und erster Aufsichtsratsvorsitzender war Pfarrer Ignaz Holzmann.



1894 wurde ein k.u.k. Postamt eingerichtet, 1913 als Telegrafnamt erweitert; und 1919 erhielt die Gemeinde einen eigenen Gendarmerieposten. 1914 wurde die Bründlkapelle in ihrer jetzigen Erscheinungsform eingeweiht, nachdem bereits 1849 eine kleine Kapelle errichtet worden war; als Dank; daß 1830 das Vieh vor der Rinderpest verschont blieb.

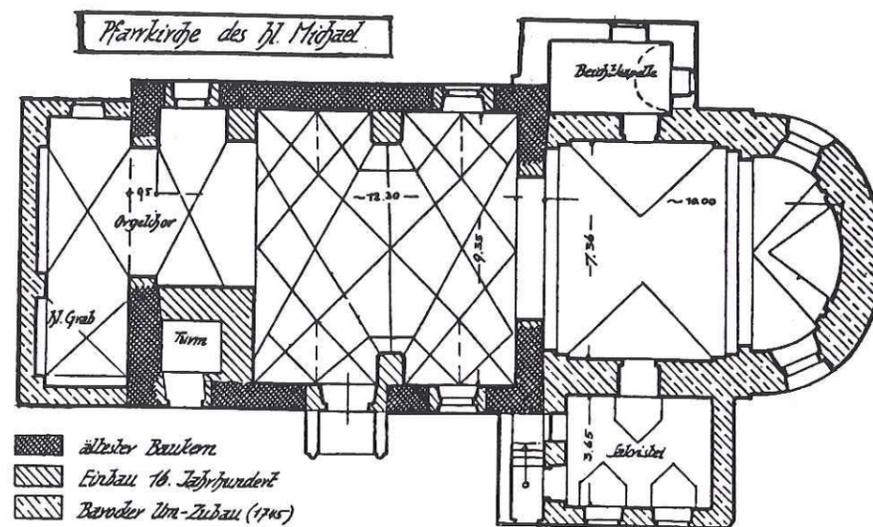
Im ersten Weltkrieg mußten am 10. 2. 1917 zwei Kirchenglocken aus der Pfarrkirche entfernt und abgeliefert werden. Das Kreuz am Sierninger Berg wurde 1932 errichtet. Die Elektrifizierung der Gemeinde erfolgte 1938; eigene Kleinkraftwerke hatten die Pappenfabrik in Eibelsau (ab 1910) und die Katingermühle (ab 1963).

Auch im 2. Weltkrieg blieb der Ort vor größeren Schäden verschont; erst ab 1944 gab es erste Bomben und vermehrt Tieffliegerangriffe. Vom nahen Flughafen der deutschen Wehrmacht in Markersdorf war eine Funkmeldestelle auf dem Sierninger Berg und in den letzten Kriegsmonaten in der Schule, der Pappenfabrik (Eibelsau); der Molkerei; und einigen Bauernhäusern, Lager-räume des Flughafens eingerichtet worden. Die SS sprengte noch am Vorabend des 8. Mai 1945 die Straßen- und Bahnbrücken, und um 8 Uhr früh rückten russische Truppen ins Gemeindegebiet vor.

Im Telegrammstil ein chronologischer Überblick über die wichtigsten Geschehnisse seit Kriegsende:

- 1947 -Beginn des Ausbaues und der Asphaltierung von Gemeindestraßen
- 1950 -Bau des neuen Gemeindeamtes
- 1951 -Installation einer bescheidenen Straßenbeleuchtung
- 1960 -Bau des Lehrerhauses
- 1963 -Beginn der Kanalisierung
- 1965 -Errichtung der Ortswasserleitung mit Brunnen I
- 1968 -1970 Sierningbachregulierung
- 1971 -1975 Grundzusammenlegung (Kommassierung) und parallel dazu Drainagierung nasser Grundstücke
- 1973 -Auflösung des Gendarmeriepostens
- 1974 -Eröffnung des Landeskindergartens
- 1977 -Errichtung des neuen Gemeindefriedhofes
- 1978 -Ausschachtung des Brunnen II der Ortswasserversorgung
- 1980 -Einweihung des neuen Feuerwehrhauses und eines Tanklöschfahrzeuges
- 1981 -Eröffnung einer Filiale der Raiffeisenbank Prinzersdorf nach vorangegangener Fusion mit der Raiffeisenkasse Groß Sierning
- 1981 -1983 Bau der neuen Volksschule mit Turnsaal und einer Schulwart-wohnung
- 1983 -Errichtung einer Aufbahrungshalle
- 1983 -Modernisierung des Postamtes
- 1993 -Eröffnung eines Sportzentrums mit Kinderspielplatz
- ab 1994 -Ausbau der Wasserversorgung und Neubau eines Abwasserkanals
- 1995 -Eröffnung einer 2. Kindergartengruppe in der ehemaligen Volksschule

Pfarr- und Kirche: Die Kirche ist 1147 erstmals urkundlich erwähnt und als Wehrkirche erkennbar. Teile im Bereich des Turmes entstammen einer ehemaligen Burganlage und sind somit älter als die erste urkundliche Erwähnung. 1367 wurde das Patronatsrecht den Thiersteinern verliehen und unter den Geyern entstand das Kirchenschiff um 1580 als protestantisches Gotteshaus – das eigentümliche Rautengewölbe ist ein gutes Beispiel für die Stilunsicherheit im Sakralbau dieser Zeit. Aus der Zeit des Protestantismus stammen auch das



bemerkenswerte Epitaph des Bernhard Haydn zum Dorff auf Hainperg von 1589 und der zugehörige Totenschild aus Terrakotta – eines der wenigen erhaltenen Beispiele für die Verwendung dieses Materials bei der Grabplastik (vgl. Schallaburg). Das Presbyterium verdankt seine Entstehung (1745) dem Erlös vom Verkauf der Kupfersärge der Geyer aus der Kirchengruft – eine wenig pietätvolle Vorgangsweise gegenüber den einstigen Patronen der Kirche. Das Hochaltarbild, das den Kirchenheiligen St. Michael darstellt, ist vom Nazarener Theodor Petter gemalt, der Kreuzweg von Schülern des Kremser Schmid. Mit ihrem romanisch-gotischen Stil und dem 37 m hohen Turm ist die Kirche ein weithin sichtbares Wahrzeichen. Unter der Pfarrkirche liegt auch eine geräumige Gruft.

Zur Schule; Ferdinand Christoph Geyer, Edler von und zu Osterburg bestellte

für die Schule in Haunoldstein einen Lehrer, der 5 Knaben unterrichtete. Weitere Hinweise finden sich in einer Visitationstabelle des Stiftes Melk vom 18. Mai 1780; Schulmeister war Franz Schnürler; der Schulaufseher der Amtsschreiber von Mitterau. Das ursprünglich ebenerdige Schulgebäude wurde 1824 aufgestockt. 1866 wurde das Schulpatronat, das die Grafen zu Mitterau ausübten, erneuert. Zum Schulsprengel gehörten neben dem Gemeindegebiet Haunoldstein, Rohr, Rannersdorf, Doppel und Obermitterau. 1886 wurde die Schule zweiklassig; 1945 von fremden Soldaten und Flüchtlingen besetzt und das Gebäude geplündert.

1981 wurde in Groß Sierning eine neue 4-klassige Volksschule mit Turnsaal errichtet, 1983 ihrer Bestimmung übergeben und das Patronatsrecht derer von Montecuccoli gelöscht.

Im Rahmen der Eröffnung wurde der Gemeinde von der NÖ Landesregierung mit Bescheid vom 28. März 1983 ihr heutiges Wappen verliehen. Der Panther im zweiten Feld ist das Wappen der Peilsteiner, der ersten schriftlich genannten Besitzer der Osterburg.

Für die Gerichtsbarkeit war bis ins 16. Jhd. das „Markersdorfer Landgericht“ zuständig. Nach dessen Teilung erhielt auch Osterburg (1584) ein Landgericht. 1668 mit dem Kauf der Osterburg durch Raimund Fürst von Montecuccoli wurde die Gerichtsbarkeit von Hohenegg und später von Mitterau aus ausgeübt. Erst 1848 kamen die Landgerichte zur Auflösung.

Doch neben dem herrschaftlichen Hoch- und Blutgericht hatte jeder Ort einen Dorfrichter. Gewählt von den Hausbesitzern und der Herrschaft bestätigt, war er ein Verwaltungsbeamter der Herrschaft und übte die niedrige Dorfgerichtsbarkeit aus. Er wachte über alle gemeinsam festgelegten Vorschriften, verhängte Geld-, Arrest- und sogar Leibesstrafen.

Ab 1850 konnte der Gemeinderat zur ortspolizeilichen Unterstützung und anderer Geschäfte einen „Ortsbesorger“ bestellen, der im Volksmund auch weiter Richter genannt wurde.

Die Osterburg als mittelalterliche „Veste“ mit rundem Bergfried und dahinterliegendem Meierhof prägt die Landschaft. Heute auf einem steilen Hang am rechten Pielachufer gelegen, soll sie ursprünglich auf dem gegenüberliegenden Ufer im Bereich des Steinbühel gelegen sein. Die Erbauer sind unbekannt; die ersten urkundlich erwähnten Besitzer sind die Graf von Peilstein, deren letzter - Friedrich- auf Osterburg 1208 verstarb.



Über die Häusler und Eisenbeutel kam die Burg um die Mitte des 14. Jhd. an Maquard Türs von Tiernstein (Dürnstein in der Wachau); der hohes Ansehen bei Herzog Albrecht III genoß. Er wählte die Pfarrkirche zur Familiengruft und erhielt am Urbanitag des Jahres 1367 das Patronatsrecht über die Pfarre. Rudolf sein Sohn, beginnt 1405 mit dem Bau der heutigen Burg. Wegen ungerechtfertigter Eingriffe ins Landgericht wurde er von Kaiser Friedrich III festgenommen. Beim Einfall der Ungarn schloß er sich mit anderen dem Ungarnkönig an, dafür wurden seine Schlösser Osterburg und Pielach nicht geplündert und zerstört. Bernhard Türs von Tiernstein, der Letzte seines Geschlechtes, er befand sich unter den Adeligen des Herrenstandes, die die Heiligsprechung des hl. Leopold beantragten; verkaufte die Burg an die Grafen zu Hardegg; diese wiederum um 1514 an die fränkische Familie Geyer. Sie erhielten von Kaiser Ferdinand I. den Titel „Edle von und zu Osterburg“, vom Kaiser Rudolf II. die Landgerichtsbarkeit. Obwohl die „Geyerischen“ zeitweilig Protestanten waren, hielten sie ihrem Landesherrn die Treue. Der letzte Geyersberger fiel als Oberst in der Schlacht bei Piacenza. Freiherr Wertema erwarb die Osterburg, verkaufte sie schon ein Jahr später an Becculini. Dessen Sohn veräußerte die

Osterburg 1668 an Raimund Fürst von Montecucoli, der die stolze Hohenegg besaß. Es ist anzunehmen, daß die Montecuccolis niemals in der Osterburg gewohnt haben.

Das Stammschloß dieser Familie stand in Italien. 1623 wurden die Montecuccolis in den N.Ö Herrenstand einverleibt und bekleideten ansehnliche Ämter. Fürst Raimund errang 1664 bei St. Gotthard einen ruhmvollen Sieg über die Türken. 1721 übernahm Graf von Montecucoli die Herrschaften Osterburg, Hohenegg, Haindorf und kaufte das Gut Mitterau. Nach der Erbauung des Schlosses Mitterau übersiedelte die Grafenfamilie dorthin.

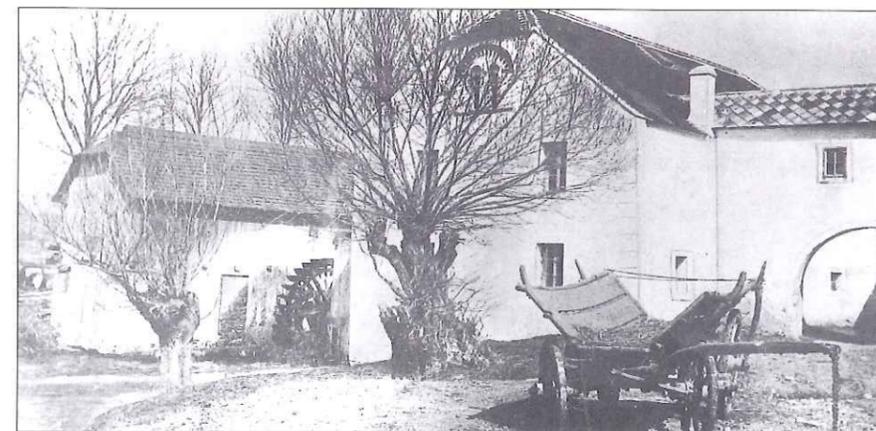
Die Osterburg verfiel allmählich. 1945 bot sie den Bewohnern Schutz vor den letzten Kriegswirren, dann diente sie noch als Lagerraum. Es blieben Reste einzelner Säle, der Kapelle, der Burgmauern, der Wachttürme und des Bergfrieds, außerdem ein paar sehr gut erhaltene Steinwappen.

1983 erwarb Dipl. Ing. Solarzyk die Ruine, der die Osterburg zu revitalisieren begann.

Die einstige Burg bestand aus einem alten (noch bestehend) und einem neuen Schloß; hinter dem Meierhof einem Ziegelstadel und Ziegelofen, ein Haar- (Flachsbreche) und Dörrhaus, sowie einem Waschhaus an der Pielach. Ferner gehörten dazu – eine Hofmühle und Hofkeller in Haunoldstein sowie einer „Taverne“ zu Gr. Sierning (dzt. Fam. Pasteriner).

Zur Wirtschaft; Begünstigt durch die Geologie und die Flußlandschaft hatte unsere Gemeinde eine rege handwerkliche und gewerbliche Vergangenheit. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jhd. wandelte sich der vom Kleinhandwerk und Landwirtschaft lebende Ort zum heutigen Erscheinungsbild.

1837 werden in Haunoldstein 2 Getreidemühlen, 2 Sägewerke und eine Gipsmühle



gezählt. Eine davon die ehemalige Hofmühle der Osterburg in Haunoldstein Nr. 15 bekannt unter „Katingermühle“, in der bis 1962 (3 Gänge und ab 1897 eine der ersten Walzenmühlen) Getreide vermahlen und das Sägewerk ein Jahr später still gelegt wurde. Oberhalb der Mühlbachbrücke war noch eine eigene Gipsstampfe in Betrieb.

Nach mündlicher Überlieferung stand auch an der Sierning, damals noch nicht reguliert, eine Mühle. Die zweite eingangs genannte ist die Mühle (1665 zu Abelsau an der Pielach mit 4 Gängen) in Eibelsau 5. Sie wurde 1909 von Fam. Weyrer aus Wien gekauft und 1910/12 die Fa. Holzschleiferei, Pappen- und Kartonagenfabrik eingerichtet. 1929 waren in der mittlerweile von Hermann Tesmer übernommenen Fabrik 28 Personen beschäftigt. Das Mühlen- und Sägewerbe wurde 1948 gelöscht und noch vor Kriegsende die Pappenerzeugung eingestellt. Von 1946 – 1951 wurden in dem vermieteten Gebäude hydraulische Pumpen und Pressen erzeugt. Danach stand das Gebäude lange leer, einige Zeit befand sich darin eine Tischlerei gefolgt vom heutigen Gastgewerbebetrieb.

Eng mit der Haunoldsteiner Mühle verbunden ist die Kapelle (errichtet wurde sie 1691 als Dank für die Türkenbefreiung). Mit dem Abverkauf der Mühle aus dem Herrschaftsbesitz um 1800 wurde auch das Patronat den Müllern überlassen. Die heutige Anlage (1914 gestaltet) und das Patronat wurde von der Fam. Katinger dem örtlichen Kameradschaftsbund übertragen; der sie als Kriegergedächtniskapelle erhält.

Um 1800 wurden Graphitanbrüche in Rohr bei Loosdorf, Eckartsberg und Hengstberg entdeckt und im 1. Weltkrieg auch bei Eidletzberg im Tagbau abgebaut; die verstürzte Grube ist westlich des Ortes noch erkennbar.

Selbstverständlich waren alle gängigen Gewerbe-Schuster, Schmied, Bäcker, Fleischer; Kaufleute, eine Milchgenossenschaft, und ein Baumeister in der



Gemeinde vertreten um für die Landwirtschaft die Dinge des täglichen Bedarfs herzustellen oder sie in der Folge zu verarbeiten.

Gasthäuser im heutigen Sinn entwickelten sich erst aus Tavernen und späteren Schankwirtschaften. Manche Gewerbe – Faßbinder oder Feigenkaffee-Erzeuger sind völlig aus dem Berufsleben verschwunden, gleichfalls der Weinbau, der an den Hängen des Sierningerberges und in Pielachhäuser betrieben wurde.

DATEN UND FAKTEN

(soweit eruierbar)

NAMEN DER BÜRGERMEISTER:

- von 1850 – 1859 Franz Thier
- von 1859 – 1875 Ferdinand Schrattenholzer, Sattlermeister in Gr. Sierning
- von 1875 – 1905 Anton Herbst, Landwirt in Haunoldstein
- von 1905 – 1929 Franz Ertl, Landwirt in Gr.Sierning
- von 1930 – 1938 Johann Hainzl, Landwirt in Haunoldstein
- von 1938 – 1945 Karl Furtner, Landwirt in Eibelsau
- 1945 Josef Stefka, Landwirt in Gr.Sierning
- 1946 Anton Pechhacker, Arbeiter aus Haunoldstein
- von 1947 – 1950 Karl Kubala, Kaufmann in Gr.Sierning
- von 1950 – 1970 Hubert Gruber Landwirt in Gr.Sierning
- von 1970 – 1994 Ferdinand Hierner, Landwirt in Gr.Sierning
- ab 1994 Ing.Karl Furtner, Landmaschinen Techniker, Gr. Sierning

NAMEN DER PFARRER:

- | | |
|------------------------------------|-------------------------------------|
| von 1189 – 1210 Gottfridus | von 1210 – 1232 Gebhard |
| von 1557 – 1559 Zeydler Konrad | von 1566 – 1572 Stark Andreas |
| von 1572 – 1580 Komperger Polykarp | von 1580 – 1624 Jakob Norbert |
| von 1624 – 1633 Landrecht Michael | von 1633 – 1637 Walch Nikolaus |
| von 1637 – 1646 Agricola Georg | von 1646 – 1650 Plank Martin |
| von 1650 – 1676 Widemann Michael | von 1676 – 1693 Schedler Maximilian |
| von 1693 – 1696 Seitz Laurentius | von 1699 – 1730 Scherschitz Franz |
| von 1730 – 1768 Pachmann Johann | von 1768 – 1791 Gegenbauer Karl |
| von 1792 – 1806 Strohamer Michael | von 1806 – 1809 Waldschütz Josef |
| von 1810 – 1828 Kellner Petrus | von 1829 – 1833 Namer Josef |
| von 1834 – 1857 Steiner Josef | von 1858 – 1882 Dattler Andreas |
| von 1882 – 1894 Holzmann Ignaz | von 1894 – 1937 Tiefenbacher Franz |
| von 1937 – 1956 Wieland Josef | von 1957 – 1962 Körner Richard |
| von 1963 – 1969 Miksch Franz | von 1969 – 1979 Manner Johann |
| von 1979 – 1982 Bergmann Ernst | ab 1982 Streimelweger Konrad |

SCHULLEITER:

von 1780 – 1824 Schnürler Karl
von 1824 – 1864 Schienerl
von 1864 – 1865 Körner Josef
von 1865 – 1871 Hing Johann
von 1873 – 1884 Schützner Johann
von 1884 – 1907 Makr Johann
von 1907 – 1921 Bohuschke Hugo
von 1922 – 1934 Dillinger Karl
von 1935 – 1944 Bujnoch Franz
von 1944 – 1949 Kolbabeck Aloisia
von 1949 – 1950 Winkler Alfred
von 1950 – 1957 Pretsch Eduard
von 1957 – 1958 Mangl Richard
von 1958 – 1964 Wurzinger Johann
von 1964 – 1966 Jelinek Hilde
von 1966 – 1967 Lindner Klara
von 1967 – 1986 Gronister Ignaz
von 1986 – 1988 Hofstetter Christiane
ab 1988 Gigerl Johann

GEMEINDEÄRZTE:

vor 1945 Dr. Tillner Josef
von 1950 – 1987 Dr. Griebmayer Josef
ab 1987 Dr. Auer Ernst

MANDATSVERTEILUNG IM GEMEINDERAT

SEIT 1945:

Jahr	ÖVP	SPÖ	FPÖ
1947	6	5	–
1950	7	6	–
1955	9	6	–
1960	8	7	–
1965	9	5	1
1970	8	5	2
1975	8	6	1
1980	9	5	1
1985	9	5	1
1990	9	5	1
1995	11	3	1

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG AB 1869

Wohnbevölkerung Jahr	Gemeinde
1869	597
1880	635
1890	660
1900	630
1910	706
1923	721
1934	646
1939	613
1951	659
1961	634
1971	700
1981	789
1991	852
1996	966

QUELLEN:

- St.Pöltener Bezirkskunde
- Etymologie der NÖ-Ortsnamen
- Zwischen Hiesberg u. Schöpfl von F. Trischler
- Melk und der Dunkelsteinerwald von Wolfgang Häusler
- Hafnerbach - Werden und Sein
- Persönliche Aufzeichnungen von Franziska Getzinger u. Franz Katinger (gest. 1996)
- Burgen- und Schlösser - Dunkelsteinerwald von R. Büttner